

ners Werk und Wirkung" – bleibt eine Fundgrube: Im Anhang sind die Besetzungen von 1876 – damals wurde das Festspielhaus mit einer "Ring"-Aufführung eingeweiht – bis 1983 komplett dokumentiert. Bei den Wiederaufnahmen des Jahres 1985 – "Ring", "Parsifal" und "Holländer" – gibt es keine oder nur sehr begrenzte Um- und Neubesetzungen. fr 378

Manfred Eger: **Bayreuther Profile**. 456 Seiten mit 243 Abbildungen, davon 27 farbig. Ganzleinen, DM 44,80. Druckhaus Bayreuth Verlagsgesellschaft mbH.

"Fundsachen und Geschichten zum Vierergespinn" nennt Dr. Manfred Eger, Direktor des Richard-Wagner-Museums im Haus Wahnfried und seit 1980 auch Leiter des Jean-Paul-Museums, seinen Sammelband im Untertitel. Ein Signal für die Leser also, keine Kurzbiographien oder Darstellungen äußerer Lebensabläufe des Quartetts zu erwarten, dem sie hier begegnen: Markgräfin Wilhelmine (1709–1758), der Lieblingsschwester Friedrichs des Großen; Jean Paul Friedrich Richter (1763–1825), dem in Wunsiedel geborenen und in Bayreuth gestorbenen Poeten; natürlich Richard Wagner (1813–1883) und seinem Schwiegervater Franz Liszt (1811–1886).

Persönlichkeiten, deren Beiträge zur Bayreuther Kulturgeschichte bis auf den Tag fort- und weit über ihren lokalen Bezugsrahmen hinauswirken. Indem er gezielt "Streif- und Schlaglichter wirft", etwa in Form von Zitaten aus Selbstzeugnissen und zeitgenössischen Dokumenten, kann der Autor häufig überraschende, ja frappierende Querverbindungen oder Wahlverwandtschaften zwischen den beherrschenden Gestalten der geistigen und künstlerischen Szene der oberfränkischen Stadt nachweisen. Oder wußten Sie schon, daß Wilhelmines Markgräflisches Opernhaus manche bühnentechnischen Eigenarten des Festspielhauses auf dem Grünen Hügel vorwegnahm? Und daß Jean Paul, als Romancier einer der großen Pioniere der offenen Form und ein Rebell gegen die literarische Klassik, von den "Meistersingern" schwärmte? Ungetrübtes Lesevergnügen bereiten die Auszüge aus Richard Wagners "Mein Leben", mit denen das Musiktheatergenie ergötliche Momentaufnahmen der eigenen turbulenten Flegeljahre präsentiert. Immer wieder scheint so das Menschlich-Allzumenschliche in den Briefen, Niederschriften und Erinnerungen unserer vier "Großen" durch. Gerade das aber macht den spezifischen Reiz dieser "Bayreuther Profile" aus: Manfred Egers Notizen dazu wimmeln von treffsicheren Formulie-

rungen; schließlich war er einst Feuilletonchef und Kritiker. Der Sammelband basiert auf den Jahreshäften des Verlages für seine Freunde; er enthält auch die 86 Wagner-Karikaturen des Hefes 1984. -h.j.w. fr 377

Archiv für Geschichte von Oberfranken. Jg. 64-1984. Hrsggbn. vom Historischen Verein für Oberfranken, Bayreuth.

Christoph Schaller: Leben und Wirken des Magisters Johann Will;

Karl Dietel: Ein hallstattzeitlicher Friedhof bei Osseck am Wald, Gemeinde Regnitzlosau;

Hans Jakob: Königsfeld – Ein Zentrum frühmittelalterlicher Eisenverhüttung;

Brigitte Dieke: Zur Baugeschichte der Bayreuther Spitalkirche;

Erwin Herrmann: Zur Schriftentwicklung in Oberfranken;

Karl Müssel: Vergessene Gruftbeisetzungen in der Ordenskirche Bayreuth-St. Georgen;

Alf Mintzel: Studien zur frühen Presse- und Verlagsgeschichte der Städte Hof und Bayreuth;

Walter Tausendpfund / Gerhard Philipp Wolf: Georg August Goldfuß (1782–1848). Zum 200. Geburtstag eines frühen Erforschers der Fränkischen Schweiz und des Fichtelgebirges;

Annemarie Leutzsch: Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen. Lebensformen im Hummelgau;

Rudolf Endres: Die fränkische Freiheitsbewegung im 19. Jahrhundert. Rede im Markgräflischen Opernhaus Bayreuth am 28. November 1983 anlässlich der Verleihung des Kulturpreises der oberfränkischen Wirtschaft;

Rita Fischer: Die Holzblasinstrumentenmacher Stengel in Bayreuth (1805–1902). Ein Beitrag zum deutschen Holzblasinstrumentenbau des 19. Jahrhunderts;

Helmuth Meißner: Stadtgeschichte Bayreuth. Veröffentlichungen im Jahre 1983;

Schrifttum; Nachrufe; Ehrung; Jahresbericht 1983; Inhaltsverzeichnis; Satzung.

Wunsiedel. Professor Hans Peter Doll, Intendant der Württembergischen Staatstheater in Stuttgart, gibt sein Debüt als neuer künstlerischer Leiter der Luisenburg-Festspiele Wunsiedel mit einer attraktiven Mischung von Klassik und Moderne. Werke von Shakespeare, Nestroy und Miller stehen vom 12. Juni bis 10. August auf dem Spielplan '85, der nach insgesamt 78 Vorstellungen mit einem Gastspiel der Münchner Opernbühne ausklingt. Dabei gibt "Deutschlands schönste und älteste Naturbühne" sechsmal

die phantastische Kulisse für die Milllöcker-Operette "Gasparone" her (15.–18. August). Hermann Prey singt dort am 30. Juli Lieder von Robert Schumann und Richard Strauß; am Flügel: Helmut Deutsch. Das inzwischen zum Luisenburger-Standard gewordene Kinderstück inszeniert Peter Heeg: "Doktor Dolittle in Afrika" von Karl Wesseler. Anders als sein Vorgänger Hans-Joachim Heyse, der sich im Wunsiedler Wald auf das Experiment mit kritischem Volkstheater einließ, will Doll nicht selbst Regie führen. So setzt Dieter Haugk Shakespeares "Sommernachtstraum" in Szene; Premiere ist am 21. Juni. Herbert Kreppel betreut Nestroys Posse mit Gesang "Der Zerrissene" (Premiere 26. Juni); ihre Freilichtqualitäten hatte bereits der Multikünstler Veit Relin 1980 bei seinen ersten Schloßfestspielen im unterfränkischen Sommerhausen mit Ehefrau Maria Schell überzeugend nachgewiesen. Dritte Premiere ist am 20. Juli Arthur Millers "Hexenjagd". In seinem Zweiakter geht es dem Hauptvertreter des amerikanischen Realismus um Massenpsychose und Vernichtungswahn, dargestellt an einem historischen Modell. Inszenierung: Günther Fleckenstein. Man darf gespannt sein, wie er die "ohne Ordnung, Spur und Richtung übereinandergestürzten Granitmassen" (Goethe) in die Handlung einbezieht. fr 377

Hof. Ab 5. Mai kann der kunstgeschichtlich bedeutende "Hofer Altar" nach langen Verhandlungen mit Kultusminister Hans Maier und den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen wenigstens für ein halbes Jahr an seinen Ursprungsort zurückkehren. Der 1465 datierte Kreuzigungsaltar zeigt auf seinen vier doppelseitig bemalten Tafeln Stationen aus dem Leben und Sterben Christi. Nach heutigem Erkenntnisstand dürfte der Altar das Ergebnis einer Zusammenarbeit zwischen dem aus Bamberg stammenden Nürnberger Meister Hans Pleydenwurff (1420–1472) und seinen weitgehend selbständig arbeitenden Gesellen sein. Beteiligt waren Michael Wolgemut und andere Maler, die zumindest Kenntnis vom realistischen Stil der niederländischen Malerei hatten. Mit Sicherheit stammt die großartige Gestalt des Hl. Michael von Pleydenwurff selbst. Die Tafeln gehörten einst zum Hochaltar der Hofer Michaeliskirche. Nachdem Hof 1810 an das Königreich Bayern gefallen war, gelangten sie unter mehr oder minder sanftem Druck nach München, wo sie zu den Kostbarkeiten der Alten Pinakothek gehören. Anders als dort können sie im Hofer neuen "Museum Bayerisches Vogt-

land" so ausgestellt werden, daß auch die Rückseiten – also alle acht Gemälde – zu sehen sind. An die kurze Heimkehr sind strenge Auflagen und Präsentationsbedingungen geknüpft. fr 377

Erlangen. Eine durch eigene Exponate und Dokumente angereicherte Ausstellung des Hamburger Völkerkundemuseums mit dem knappen Titel "Hexen" zeigt das Erlanger Stadtmuseum bis zum 8. September. Dazu wird auch ein Begleitprogramm mit Darbietungen und Lesungen angeboten. Der regionale Sonderteil gilt speziell den Hexenverfolgungen und dem Volksglauben in Franken, wo allerdings erst vom 16. Jahrhundert ab "Hexen" verbrannt wurden: Hunderte in Bamberg und Würzburg, wenige aber auch in Nürnberg, Dinkelsbühl und Nördlingen. Ausgangspunkt des sadistischen Haßfeldzuges gegen verleumdete Frauen mit Inquisition, Prozeß, Exkommunikation, Folter, Scheiterhaufen und Gewissenszwang jeder Art war die päpstliche "Hexenbulle" des Innocenz VIII. aus dem Jahr 1484. Nach Schätzungen soll die Zahl der Opfer zwischen 200.000 und zehn Millionen Menschen gelegen haben. Der Wahn wirkte lange nach. In Franken wurde die letzte Hexe 1749 in Würzburg verbrannt. Die Erlanger Ausstellung geht den Ursachen des Hexenkultes ebenso nach wie den Greuelthaten der Ketzerinquisition. Zahlreiche Exponate, insbesondere die Druckgraphik, stammen aus dem Kupferstichkabinett des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg. fr 377

Feuchtwangen. Der über 800jährige Kreuzgang im fränkischen Feuchtwangen an der "Romantischen Straße" bleibt eine Shakespeare-Bühne. Auch auf dem diesjährigen Spielplan (18. Juni bis 5. August), dem siebenten unter der künstlerischen Leitung von Joachim Fontheim, steht wieder ein Stück des Engländers, "Die lustigen Weiber von Windsor". Premiere ist am 5. Juli. Fontheim, Generalintendant der Städtischen Bühnen Krefeld/Mönchengladbach, übernimmt selbst die Regie. In der Rolle des dicken Ritters Falstaff, eines kolossalen Anti-Helden, ist Hans Dieter Zeidler zu sehen. Mit diesem Lustspiel wollte Shakespeare einst seine königliche Gebieterin Elisabeth erheitern. Vor der reizvollen Feuchtwanger Kulisse wird nun gleiches zu jedermann Plaisir geboten. Mit dem "Urfaust" in der Regie von Dietmar Pflegerl – Premiere am 29. Juni – kommt ein zweites Stück Weltliteratur auf die Freilichtbühne. Erste Anregungen zu dieser frühen Faustkonzeption, die schon 1971 ein Feuchtwanger Theatererfolg gewesen ist, dürfte Goethe 1772 wohl als Augenzeuge bei der Hin-